

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 14, 2011

Nationaler Qualifikationsrahmen

„Castle in the Cyberspace“ oder Förderung
der Erwachsenenbildung?

Der Deutsche Qualifikationsrahmen –
Auswirkungen auf die Erwachsenen-
bildung und Volkshochschulen

Das Projekt EU-Transfer

Sandra Fuchs



Der Deutsche Qualifikationsrahmen – Auswirkungen auf die Erwachsenen- bildung und Volkshochschulen

Das Projekt EU-Transfer

Sandra Fuchs

Fuchs, Sandra (2011): Der Deutsche Qualifikationsrahmen – Auswirkungen auf die Erwachsenenbildung und Volkshochschulen. Das Projekt EU-Transfer.
In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 14, 2011. Wien.
Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-14/meb11-14.pdf>.
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Deutscher Qualifikationsrahmen, non-formales Lernen, informelles Lernen, Kursangebote, Volkshochschulen, EU-Transfer

Kurzzusammenfassung

Das Projekt EU-Transfer der Münchner Volkshochschule beschäftigt sich mit der Frage, welche Auswirkungen die Umsetzung des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) für die Erwachsenenbildung und speziell für die Volkshochschulen hat. Welche Konsequenzen ergeben sich für die Planung und die Gestaltung von Kursangeboten? Der vorliegende Beitrag beschreibt den DQR mit Blick auf das non-formale und informelle Lernen und liefert eine Zusammenschau der Ergebnisse einer ExpertInnenbefragung und deren zentralen Positionen zu den erwarteten Chancen und Risiken im Zusammenhang mit der Einführung und Umsetzung des DQR.

06

Der Deutsche Qualifikationsrahmen – Auswirkungen auf die Erwachsenenbildung und Volkshochschulen

Das Projekt EU-Transfer

Sandra Fuchs

Insbesondere für das in Deutschland nicht regulierte Berufsfeld der ErwachsenenbildnerInnen ist der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR) eine Chance, pädagogische Kompetenz im Erwachsenenbildungsbereich deutlich und beruflich verwertbar zu machen. Als Beispiele können hier pädagogische Fortbildungen für ErwachsenenbildnerInnen der Volkshochschulen herangezogen werden.

Der Deutsche Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen

Nach europäischem Vorbild legten das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Kultusministerkonferenz (KMK) im Rahmen des Arbeitskreises Deutscher Qualifikationsrahmen (AK DQR) im Februar 2009 einen ersten Vorschlag sowie nach Überarbeitung im März 2011 eine endgültige Fassung für einen Deutschen Qualifikationsrahmen vor (siehe AK DQR 2011).

Mit dem Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR) wird erstmals versucht, ein umfassendes, bildungsbereichsübergreifendes Profil der in Deutschland erworbenen Qualifikationen abzubilden. Als nationale Umsetzung des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) (siehe Europäisches Parlament/Europäischer Rat 2008) soll er die Besonderheiten des deutschen Bildungssystems berücksichtigen und zur angemessenen Bewertung und europaweiten Vergleichbarkeit von in Deutschland erworbenen Qualifikationen beitragen.

Grundgedanken sind hierbei die Erhöhung von Mobilität und Durchlässigkeit der Arbeitskräfte im europäischen Arbeitsmarkt sowie das Erreichen von Übergängen zwischen formalem, non-formalem und informellem Lernen.

Der DQR besteht aus insgesamt acht Niveaustufen, auf denen jeweils Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen mit Hilfe von Deskriptoren beschrieben werden. Diese Deskriptoren stellen die Lernergebnisse dar, die für die Erlangung der dem jeweiligen Niveau entsprechenden Qualifikation erforderlich sind. Der Kompetenzbegriff wird verstanden als *„Fähigkeit und Bereitschaft, Kenntnisse, Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten in Arbeits- oder Lernsituationen und für die berufliche und persönliche Entwicklung zu nutzen“* (AK DQR 2011, S. 4). Der DQR unterscheidet dabei zwischen zwei Kompetenzkategorien: Fachkompetenz (operationalisiert in Wissen und Fertigkeiten) sowie Personale Kompetenz (Sozialkompetenz und Selbstständigkeit). Tabelle 1 verdeutlicht die Gestaltung des DQR am Beispiel der Niveaustufe 1.

Tab. 1: Niveaustufe 1 des DQR

Niveau 1			
Über Kompetenzen zur Erfüllung einfacher Anforderungen in einem überschaubar und stabil strukturierten Lern- oder Arbeitsbereich verfügen. Die Erfüllung der Aufgaben erfolgt unter Anleitung.			
Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Soziale Kompetenz	Selbstständigkeit
Über elementares allgemeines Wissen verfügen. Einen ersten Einblick in einen Lern- oder Arbeitsbereich haben.	Über kognitive und praktische Fertigkeiten verfügen, um einfache Aufgaben nach vorgegebenen Regeln auszuführen und deren Ergebnisse zu beurteilen. Elementare Zusammenhänge herstellen.	Mit anderen zusammen lernen oder arbeiten, sich mündlich und schriftlich informieren und austauschen.	Unter Anleitung lernen oder arbeiten. Das eigene und das Handeln anderer einschätzen und Lernberatung annehmen.

Quelle: AK DQR 2011 (red. bearb.)

In der zweiten Entwicklungsphase des DQR (bis Ende 2010) wurden ausgewählte formale Qualifikationen des deutschen Bildungssystems in den Bereichen Schule, Berufliche Bildung und Hochschulbildung exemplarisch diesen acht Niveaustufen zugeordnet. Künftig ist eine zentrale Koordinierungsstelle geplant, die in Zuordnungsfragen unterstützen soll. In welcher Art und Zusammensetzung diese ausgestaltet wird, ist zu diesem Zeitpunkt (Stand November 2011) jedoch noch unklar.

Die Berücksichtigung non-formal und informell erworbener Kompetenzen

Aktuell stellt sich die Frage, in welcher Form non-formal und informell erworbene Kompetenzen (die im Rahmen von Erwachsenen- und Weiterbildung von großer Bedeutung sind) im DQR berücksichtigt werden sollen. Bis dato wurden diese Bereiche im Rahmen der DQR-Diskussion sehr zurückhaltend und wenig konkret behandelt.

Aufbauend auf einen ersten ExpertInnenworkshop im Juli 2010 wurde ein Konzept zur Einbeziehung non-formal und informell erworbener Kompetenzen in den DQR entworfen, das zwei Arbeitsgruppen – mit den Schwerpunkten allgemeine/politische/kulturelle und berufliche Bildung – als Grundlage diente. Diese Arbeitsgruppen entwickelten unter vorrangiger Beteiligung der HauptakteurInnen der

Fort- und Weiterbildung sowie der Sozialpartner von Juni bis August 2011 jeweils eine Stellungnahme, die in die weiteren Diskussionen des AK DQR eingebracht wurde. Eine Gesamtstrategie im DQR im Sinne eines gleichwertigen Einbezugs formalen, non-formalen und informellen Lernens wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie der Kultusministerkonferenz ausgeschlossen, da hierfür die Identifizierung, Dokumentation und Bewertung von Lernergebnissen vorausgesetzt werden muss. Diese Aufgabe sei im Rahmen der DQR-Diskussion nicht zu leisten, jedoch soll geprüft werden, was der DQR zum jetzigen Zeitpunkt (Stand November 2011) und für die Zukunft für diese Lernbereiche leisten kann (siehe BMBF/KMK 2011).

Das dem DQR zugrunde liegende Kompetenzverständnis ist insbesondere auf die berufliche Handlungskompetenz ausgerichtet. Für die berufliche Handlungsfähigkeit wiederum spielt informelles Lernen eine tragende Rolle (siehe BMBF 2005; Kuwan/Graf-Cuiper/Tippelt 2004), weshalb die Forderung nahe liegt, diese Form des Lernens angemessen in den DQR mit einzubeziehen (siehe AG 1 2011).

Diese Forderung gilt für die Erwachsenenbildung generell. Die Erwachsenenbildung stellt in Deutschland mit ca. 22 Millionen Teilnehmenden (ca. 43% der 18- bis 65-Jährigen) neben der Schule (9 Mio.), Hochschule (2 Mio.) und der beruflichen Bildung (ca. 3 Mio.) ein konstituierendes Element in

einem sich entwickelnden System des lebenslangen Lernens dar, das „*subsidiär, flächendeckend und allgemein zugänglich ist*“ (Tippelt 2010, S. 1). Für die Bevölkerungsgruppe der über 25-Jährigen wird in einer bundesweiten Erhebung zum Weiterbildungsverhalten eine geringe Beteiligung an formalisierten Lernprozessen (ca. 4%) sichtbar (siehe BMBF 2011). Lernergebnisse, die gezielt in der Erwachsenenbildung gefördert werden, wie unter anderem die Entwicklung von Gestaltungs-, Reflexions-, Urteilskompetenz und die Ausbildung von Selbstbewusstsein, sind sowohl für die Persönlichkeitsentwicklung als auch für eigenverantwortliches Handeln im Beruf entscheidend.

Diese Aspekte verdeutlichen, wie wichtig es ist, non-formal und informell in der Erwachsenenbildung erworbene Kompetenzen im Sinne eines breiteren Bildungsverständnisses im Deutschen Qualifikationsrahmen zu berücksichtigen, um die grundsätzlichen Ziele des DQR (Durchlässigkeit, Mobilität und Brücken zwischen formalem, non-formalem und informellem Lernen) realisieren zu können.

Projekt EU-Transfer an der Münchner VHS

Für die Volkshochschulen (VHS) und weitere Träger der Erwachsenenbildung ist zum derzeitigen Diskussionsstand (November 2011) bereits die Frage nach den Konsequenzen einer Umsetzung des DQR für die Erwachsenenbildung von großem Interesse, um sich zeitnah auf zukünftige Anforderungen einzustellen. Das Projekt EU-Transfer (Laufzeit Juni 2010 bis Mai 2012), das zu gleichen Teilen von der Münchner VHS und vom Bayerischen Volkshochschulverband gefördert wird, beschäftigt sich mit der Frage, welche konkreten Auswirkungen die Einführung des DQR auf die Gestaltung von Weiterbildungsangeboten der Volkshochschulen haben wird und wie der Prozess von Seiten der VHS mitgestaltet werden kann. Dabei entwickelt das Projekt verschiedene Ansätze, beispielsweise wie eine praxisorientierte Umsetzung im VHS-Programm exemplarisch aussehen kann, wie berufsbezogene Bildungsangebote mit sogenannten „ECVET¹-Leistungspunkten“ bezeichnet und wie die

Systeme Weiterbildung und Hochschule durchlässiger gestaltet werden können. Insbesondere die Relevanz und auch die Grenzen des Themas DQR für die Volkshochschulen sowie exemplarische Umsetzungsstrategien und Empfehlungen stehen hierbei im Mittelpunkt.

Im Projekt wurden sieben qualitative ExpertInneninterviews mit AkteurInnen der VHS zu den oben benannten Fragestellungen geführt. Als ExpertInnen wurden Personen aus Deutschland und Österreich ausgewählt, die entweder im Kontext ihrer Tätigkeit beim Verband (Deutscher Volkshochschulverband und Landesverbände), beispielsweise im Rahmen von Arbeitsgruppen zum DQR, oder in ihrem operativen Aufgabenbereich über Erfahrungen zum DQR in Bezug auf Weiterbildung verfügen. Die problemorientierten Leitfadenterviews wurden anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring ausgewertet (siehe Mayring 2008). Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse dieser Befragung dargestellt, die die mit der Umsetzung des DQR verbundenen Chancen und Herausforderungen reflektieren.

Erwartungen von VHS-AkteurInnen bezüglich der Auswirkungen des DQR

Chancen für die Erwachsenenbildung

Abhängig von der Akzeptanz des DQR, insbesondere seitens der ArbeitgeberInnen, aber auch seitens der breiten Bildungslandschaft, sehen die befragten VHS-AkteurInnen in diesem Instrument vor allem Chancen und Möglichkeiten für den Bereich der Erwachsenenbildung:

Als positive Auswirkung und grundsätzlich egalitär demokratischen Ansatz des DQR werten die befragten ExpertInnen einen möglichen radikalen Perspektivenwechsel weg von der Lernort- hin zur Lernergebnisorientierung. Wichtig ist nach diesem Verständnis, über welche Kompetenzen eine Person verfügt, und nicht mehr, wo und auf welchem Weg sie diese erworben hat. Non-formales sowie informelles Lernen erfahren dadurch allgemein

1 ECVET steht für European Credit System for Vocational Education and Training (Europäisches Leistungspunktesystem für die Berufsbildung).

eine Aufwertung und werden dem formalen Lernen gleichgestellt. Damit verbunden sehen die befragten ExpertInnen die Chance, die Erwachsenenbildung im Kontext anderer Bildungsbereiche neu zu bewerten und prominenter und angemessener zur Geltung zu bringen sowie die deutschen Bildungsstrukturen an europäische anzugleichen, die in diesem Kontext als Vorreiter gelten können (Die Entwicklungen zu einem NQR beispielsweise in Österreich, in der Schweiz, in Frankreich, den skandinavischen Ländern und in Irland gehen laut Quellenlage über eine reine formal-institutionelle Zuordnung von Zertifikaten zu Kompetenzlevels hinaus; siehe Dehnbostel/Seidel/Stamm-Riemer 2010).

Politische, sprachliche, interkulturelle und personale Kompetenzen müssen als wichtiger Bestandteil beruflicher Handlungskompetenz angesehen werden. Diese Fähigkeiten und Fertigkeiten werden zu großen Teilen im Kontext non-formaler Weiterbildung und informeller Lernprozesse erworben. Werden diese Elemente im DQR angemessen berücksichtigt, besteht für die Befragten die Chance, einen breiteren berufsrelevanten Bildungsbegriff in Deutschland zu etablieren (vgl. Tippelt 2010, S. 1).

Vor allem bildungsbenachteiligte Zielgruppen (u.a. Niedrigqualifizierte und von Arbeitslosigkeit Betroffene), die sich oftmals außerhalb des formalen Bildungssystems und nicht auf geradlinigen Bildungsbiografien bewegen, können – so die befragten ExpertInnen – durch die Wertschätzung informell und in non-formalen Kontexten erworbener Kompetenzen stärker integriert werden (siehe Schmidt-Hertha 2001). Eine Zuordnung von Weiterbildungsangeboten zum DQR, welche diese Kompetenzen vermitteln, und Ansätze zur Validierung informell erworbener Kompetenzen müssen aus Sicht der Befragten somit ein wesentlicher Aspekt der Entwicklung des DQR sein, auch wenn dies komplex und aufwändig ist. Darüber hinaus können nach Aussage der ExpertInnen beispielsweise BerufsrückkehrerInnen, die im Familienkontext oder im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit beruflich relevante Kompetenzen informell erworben haben, vom DQR profitieren, würde dieser diese Kompetenzen sichtbar machen und würdigen. Letztlich würde das sogar in einen beruflichen Wiedereinstieg münden können (siehe Meisel 2011). Im Zuge der Diskussion um eine zunehmende mangelnde Ausbildungsreife der jungen Erwachsenen

birgt der DQR auch am Übergang Schule-Beruf Chancen, wenn grundlegende mathematische oder muttersprachliche Kompetenzen der Jugendlichen dem DQR zugeordnet und damit nachgewiesen und transparent gemacht werden (siehe ebd.). Darüber hinaus können aus Sicht der befragten ExpertInnen die Potenziale von MigrantInnen besser in das deutsche Bildungssystem eingebracht werden, können die im Ausland erworbenen Qualifikationen der Erwachsenenbildung durch ein praktikables Übersetzungsinstrument problemlos angerechnet werden. Die Dokumentation und Validierung informell und non-formal erworbener Kompetenzen sowie deren Zuordnung zum DQR können nach Einschätzung der Befragten außerdem die berufliche Mobilität von QuereinsteigerInnen – beispielsweise von in der Erwachsenenbildung tätigen DozentInnen, die in vielen Fällen nicht über eine formale Qualifikation der Erwachsenenbildung verfügen (siehe BMBF 2004) – erhöhen.

Zudem erwarten sich die befragten ExpertInnen für die Volkshochschulen einen institutionellen Nutzen aus der Einführung des DQR, indem sie einen Zusammenhang zu Qualitätssicherungsaspekten herstellen. Mit dem DQR kann demnach die Chance einhergehen, sich als Volkshochschule neu zu definieren – sowohl auf institutioneller, organisatorischer als auch auf einer inhaltlichen Ebene. Herrscht in den Kursen eine Transparenz über die Lernergebnisse, dient dies auch einer gewissen Selbstreflexion, welche Kompetenzen vermittelt werden sollen. Dies kann für die strategische Ausrichtung einer Einrichtung genutzt werden. Sowohl Überschneidungen innerhalb des eigenen Programms als auch ein regionaler Benchmark werden dadurch möglich. Positive Auswirkungen hiervon wären noch stärker aufeinander abgestimmte Programmangebote der Volkshochschulen, die einen definierten und abgesicherten Standard aufweisen, und die Neuentwicklung von modularisierten, aufeinander aufbauenden Lehrgängen und Curricula. In diesem Kontext ergebe sich auch die Chance, transparente Lernergebnisorientierung als Bildungsmarketinginstrument zu nutzen, um dem Bedarf der Zielgruppen nach beruflich anerkannten und hochwertigen Qualifikationen und Abschlüssen zu begegnen. Innerhalb der dargestellten institutionellen Perspektive der ExpertInnen spiegelt sich eine starke TeilnehmerInnenorientierung, durch den DQR noch

transparentere und professionellere Lernangebote für die Zielgruppen der VHS bereitzustellen.

Das Weißbuch Programmplanung der Wiener Volkshochschulen, das sich auf die europäischen Schlüsselkompetenzen des Lebenslangen Lernens stützt (siehe Rieder et al.; Brugger 2010), basiert auf dieser Grundlage im Sinne einer systematischen und lernergebnisorientierten Programmplanung. Mit diesem Kompetenzraster kann nach Einschätzung der befragten ExpertInnen deutlich gemacht werden, welche Kompetenzen in welcher Tiefe auf der Ebene einzelner Kurse vermittelt werden. Auf diese Art und Weise wird das Kursangebot für die TeilnehmerInnen transparenter dargestellt, zudem könnten pädagogische MitarbeiterInnen Beratungsgespräche effektiver gestalten. Einen weiteren positiven Aspekt stellt die verbesserte Außenwirkung dar: Zertifikate können aussagekräftiger und einheitlicher gestaltet werden, wenn sie konkreter aussagen, über welche Kompetenzen TeilnehmerInnen bei erfolgreichem Abschluss eines Kurses verfügen.

Angesichts dieser Potenziale sei es notwendig, pädagogische MitarbeiterInnen und DozentInnen über die outcome- oder lernergebnisorientierte Planung und Beschreibung von Kursen zu informieren und hierzu Kompetenzen zu vermitteln. Der DQR wird demzufolge von den befragten VHS-AkteurInnen auch als ein mögliches Instrument zur Förderung von Qualitätssicherung, Professionalitäts- und Organisationsentwicklung eingeschätzt. Unabhängig von den Entwicklungen zum DQR und EQR können die Chancen, die mit dem Perspektivenwechsel hin zur lernergebnisorientierung einhergehen, für die Qualitätssicherung in der VHS genutzt werden. Jedoch sollte – aus Sicht der befragten ExpertInnen – diese interessante Kompetenzkategorisierung noch weiter ausdifferenziert werden (insbesondere für den Bereich der beruflichen Weiterbildung), um Angebotselemente der deutschen Volkshochschulen umfassend zuordnen zu können.

Das Ziel, Bildungssysteme durchlässiger zu gestalten, ermögliche aus Perspektive der befragten VHS-AkteurInnen neuartige regionale und bildungsbereichsübergreifende Kooperationen und Netzwerke (beispielsweise von Volkshochschulen, Kammern, Hochschulen und Betrieben). Durch die Anschlussfähigkeit von Qualifikationen der

Weiterbildung zum DQR werden diese aufgewertet und wichtige Synergien unter anderem in der Ansprache von Zielgruppen ausgeschöpft. Auf der anderen Seite wird der DQR von den befragten ExpertInnen als eine mögliche Hilfestellung für ArbeitgeberInnen im Personalauswahlprozess eingeschätzt. Vorausgesetzt, dass er praktikabel handhabbar und transparent dargestellt wird, können so die fachlichen, aber insbesondere auch überfachlichen Kompetenzen von BewerberInnen beurteilt werden.

Probleme und Herausforderungen

Begriffliche Unklarheiten und fehlende Trennschärfe in der Diskussion, wann von formalem, informellem und non-formalem Lernen zu sprechen ist, erschweren aus Sicht der befragten ExpertInnen eine erfolgreiche Umsetzung des DQR. Im Angebot der Volkshochschulen, die im DQR-Prozess dem non-formalen und informellen Lernen zugeordnet werden, sind nach Aussage der ExpertInnen auch stark formalisierte Lernprozesse enthalten.

Darüber hinaus üben die VHS-AkteurInnen Kritik an der traditionellen Differenzierung in berufliche und nicht berufliche Weiterbildung, wie sie auch die Zusammensetzung der Arbeitsgruppen zur Berücksichtigung non-formalen und informellen Lernens im AK DQR illustriert. Diese Differenzierung müsse als nicht trennscharf und als nicht mehr tragbar bewertet werden. Beispielsweise seien zahlreiche Angebote der Volkshochschulen, die nach diesem Verständnis der allgemeinen Erwachsenenbildung zugeordnet werden, als Teil beruflicher Weiterbildung zu sehen.

Zusätzlich werde eine spätere praktische Umsetzung des EQR und DQR durch deren Abstraktionsniveau erschwert. Die Differenzierung von einzelnen Kompetenzkategorien und -stufen wird von den ExpertInnen als sehr komplex für die Praxis eingeschätzt. Theoretisch scheine sie zwar erst einmal plausibel, das Potenzial einer praktischen Umsetzung sei jedoch kritisch zu sehen. Das eindeutige Zuordnen von Qualifikationen zu einer Stufe wurde nach Aussagen der befragten ExpertInnen bereits bei formalen Qualifikationen von den Mitgliedern des AK DQR als problematisch eingestuft. Diese Zuordnungen würden vielmehr gesetzt als systematisch

evaluiert vorgenommen werden. Aus Sicht der ExpertInnen könne das Abstraktionsniveau des EQR und DQR eine Barriere für deren Akzeptanz seitens der ArbeitgeberInnen und Betriebe darstellen. Hier wird von den VHS-AkteurInnen noch einmal auf die Notwendigkeit verwiesen, das Erwachsenenbildungspersonal im Zusammenhang mit der Einführung des DQR über Lernergebnisorientierung zu informieren und diesbezüglich fortzubilden.

Von den befragten ExpertInnen kritisch wahrgenommen wird der starke Fokus auf die Abbildung des formalen Bildungssystems im DQR. Damit sei die Gefahr verbunden, andere und insbesondere im Sinne des lebenslangen Lernens immens wichtige Bildungsbereiche, wie die Erwachsenenbildung, gänzlich zu vernachlässigen oder dem formalen Bereich unterzuordnen. Non-formale und informelle Bildungsbereiche sollten gemäß der ursprünglichen Zielsetzung des DQR dem formalen Bildungssystem gleichgestellt werden. Die befragten VHS-AkteurInnen sehen hierin ein nicht zu unterschätzendes Risiko: Zukünftige finanzielle Mittelvergaben könnten mit der Wertigkeit im DQR verknüpft und so der humanistische Bildungsbegriff in den Hintergrund gedrängt werden. Im Zuge der Fokussierung auf das formale Lernen im DQR könnten nicht zertifizierte und nicht standardisierte – aber dennoch beruflich relevante – Lernprozesse gänzlich vernachlässigt werden.

Darüber hinaus kritisieren die Befragten die Kurzfristigkeit in der Diskussion um die Berücksichtigung non-formalen und informellen Lernens im DQR. Um Qualifikationen, evtl. in Form von Teil- bzw. Weiterbildungsqualifikationen dem DQR zuordnen zu können, seien aufgrund fehlender lernergebnisorientierter Ordnungsmittel, Regularien und Lernzielbeschreibungen teilweise umfangreiche Vorarbeiten zu leisten, die in einer kurzen Zeitspanne nicht ausreichend zu bewerkstelligen sind.

Als Barrieren für bildungsbereichsübergreifende Kooperationen im Zusammenhang mit der Einführung und Umsetzung des DQR lassen sich aus den Interviews Interessens- und Machtkonflikte sowie Konkurrenzgedanken der unterschiedlichen AkteurInnen ablesen. Konkurrenzfelder können sich hemmend auf die angestrebte Durchlässigkeit und Anerkennungsstrukturen auswirken. Hier gelte

es, bestehende verhärtete Strukturen langfristig aufzuweichen, um die Ziele eines DQR für lebenslanges Lernen (Schlagworte: Durchlässigkeit, Anerkennung non-formalen und informellen Lernens) zu realisieren.

Darüber hinaus sind nach Meinung der befragten ExpertInnen – in den intransparenten Diskussionen zum DQR begründete – Unklarheiten im Rahmen des DQR erkennbar (beispielsweise bezüglich der Abbildung informellen Lernens, der Überprüfung von Zuordnungen seitens einer unabhängigen Stelle), da man sich nicht ausreichend über den Stand der Diskussion informiert sieht. Aus diesem Grund könnten auch gewisse Ängste (siehe oben) auf der Ebene der Weiterbildungsinstitutionen geschürt werden.

Allgemein halten es die Befragten im Kontext der Weiterbildungsträger und Volkshochschulen für gefährlich, sich verzögert und damit zu spät am Prozess des DQR zu beteiligen. Derart würden wesentliche Entwicklungen – äquivalent zum Bologna-Prozess im Hochschulsystem – auf der operativen Ebene nicht ausreichend aktiv mitgestaltet werden.

Praktische Ansatzpunkte für die Erwachsenenbildung – ein Ausblick

Aus den oben angeführten ExpertInnen-Positionen bezüglich der erwartbaren Auswirkungen des DQR lassen sich praktische Ansatzpunkte ableiten, wie die Erwachsenenbildung im DQR berücksichtigt werden kann.

Für einen angemessenen Einbezug von non-formal und informell erworbenen Kompetenzen in den DQR stellen die Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen (siehe Europäisches Parlament/Europäischer Rat 2006) einen möglichen Ansatz und Zwischenschritt dar, um Lernergebnisse und Qualifikationen der Erwachsenenbildung im DQR einordnen zu können. Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen, die von Trägern der Erwachsenenbildung vermittelt werden und im Rahmen beruflicher Handlungskompetenz im DQR berücksichtigt werden sollen, sind unter anderem muttersprachliche bzw. grundsprachliche Kompetenzen, wie sie z.B. im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) (siehe Goethe Institut 2001) sowie

in entwickelten Kompetenzmodellen zur Alphabetisierung lernergebnisorientiert und gestuft vorliegen (siehe Grotlüschen et al. 2010). Auch fremdsprachliche Kompetenz in Form von Sprachzertifikaten im Rahmen des europäischen Referenzrahmens für Sprachen ist als beruflich relevant einzuordnen und muss in Verknüpfung zum DQR und EQR diskutiert werden. Darüber hinaus werden mathematische und grundlegend naturwissenschaftliche Kompetenzen von ArbeitgeberInnen als notwendige Voraussetzung für den Beruf und die Ausbildungsreife formuliert (siehe Deutscher Industrie- und Handelskammertag 2011). Diese Kompetenzen werden unter anderem in Grundbildungskursen zur Mathematik und in Angeboten der „Jungen VHS“ vermittelt. Vorliegende Anschlussmöglichkeiten, wie Rahmenverordnungen, Bildungspläne und weitere Kompetenzmodelle für mathematisches Grundwissen (siehe Kretschmann/Wieken 2010), können hier mit einbezogen werden.

Insbesondere für das in Deutschland nicht regulierte Berufsfeld der ErwachsenenbildnerInnen ist der DQR eine Chance, pädagogische Kompetenz im Erwachsenenbildungsbereich deutlich und beruflich verwertbar zu machen. Als Beispiele können hier pädagogische Fortbildungen für ErwachsenenbildnerInnen der Volkshochschulen (z.B. KursleiterInnenfortbildungen, VHS-Grundlagenqualifikationen Erwachsenenbildung, LernberaterIn/LernbegleiterIn – eine Qualifizierung des Bildungszentrums Nürnberg, die von der Münchner VHS und den Wiener VHS angeboten wird) herangezogen werden. Eine Anschlussmöglichkeit für das deutsche System stellt in diesem Zusammenhang die Weiterbildungsakademie Österreich² dar, die bereits im Rahmen eines aufeinander aufbauenden modularisierten Zertifizierungssystems beispielsweise Leistungspunkte mit einbezieht und Anerkennungsstrukturen geschaffen hat. Darüber hinaus existieren in der Weiterbildung eine Fülle von bundes- oder europaweit anerkannten Zertifikaten, die einen hohen workload erfordern, Curricula-gestützt konzipiert sind und objektivierte Leistungsfeststellungen beinhalten. Diese sollen im DQR Berücksichtigung

finden können. Auch für soziale, personale, interkulturelle, politische und IT-Kompetenz liegen bereits international anerkannte Qualifikationen und Kompetenzmodelle vor, teilweise sind diese jedoch noch zu erarbeiten. Erfahrungen, wie sie beispielsweise im Projekt „BürgerInnenkompetenz“ des Österreichischen Instituts für Erwachsenenbildung entworfen wurden (siehe Erler 2009), sollten hier aufgegriffen und für weiterführende Ansätze vertieft werden.³

Um non-formales und informelles Lernen angemessen im DQR berücksichtigen zu können, erscheint ein zweiteiliges, aufeinander aufbauendes Vorgehen zielführend. Im Rahmen einer kurz- bis mittelfristig möglichen Strategie sind vorliegende Kompetenzbeschreibungen im DQR um Schlüsselkompetenzen des lebenslangen Lernens (Beispiel Weißbuch Programmplanung) zu erweitern und zu ergänzen. Dieser Ansatz würde der Logik der in Österreich anvisierten Teilqualifikationen entsprechen. Darüber hinaus können zu diesem Zeitpunkt bereits in Grundzügen vorliegende lernergebnisorientierte, beruflich relevante Qualifikationen der Erwachsenenbildung ausgewählt, um Lernzielbeschreibungen ergänzt und zugeordnet werden. Zu betonen ist an dieser Stelle, dass das VHS-Programm nicht allumfassend dem DQR zugeordnet werden soll und kann, sondern gezielt beruflich relevante Qualifikationen und Lernergebnisse zu selektieren sind.

In diesem Kontext erscheint es zentral, sich auf ein gemeinsames Begriffsverständnis des non-formalen und informellen Lernens bzw. auf eine Festlegung, wann von „Qualifikationen“ in der Erwachsenenbildung gesprochen werden kann, zu verständigen.

Auf der anderen Seite muss für eine angemessene Berücksichtigung des informellen Lernens im DQR langfristig insbesondere eine erwachsenengerechte Kompetenzdiagnostik im Sinne von Forschung und Umsetzungserprobung fortentwickelt werden. Vorhandene Instrumente zur Validierung informellen Lernens müssen für dieses Ziel in Kooperationen von Wissenschaft, Weiterbildungspraxis,

2 Zur Weiterbildungsakademie Österreich siehe den Beitrag von Anneliese Heilinger mit einem Serviceteil von Anita Eichinger und Karin Reisinger in der Ausgabe 4, 2008 des „Magazin erwachsenenbildung.at“ (http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/08-4/meb08-4_05_heilinger.pdf) und den Beitrag von Giselheid Wagner und Karin Reisinger in der vorliegenden Ausgabe (http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-14/meb11-14_12_wagner_reisinger.pdf); Anm.d.Red.

3 Genaue Ausführungen dazu finden sich in Ingolf Erlers Artikel in der vorliegenden Ausgabe des „Magazin erwachsenenbildung.at“ (http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-14/meb11-14_10_erler.pdf); Anm.d.Red.

Bildungsberatung und Betrieben gebündelt und weiterentwickelt werden. Zu prüfen ist weiterhin in nachfolgenden Schritten, welche Rolle informell erworbene Kompetenzen, die im Rahmen einer beruflichen Tätigkeit, eines Ehrenamts, eines Selbstlernprozesses oder im Familienkontext erworben wurden, im DQR einnehmen können.

Abschließend sind Diskussionen zum DQR mit den vorliegenden Leistungspunktesystemen der Hochschule (ECTS) sowie der beruflichen Erstausbildung (ECVET) zu verknüpfen, um Vergleichbarkeit herzustellen, Anerkennungsstrukturen zu erleichtern und damit Übergänge zwischen Bildungsbereichen zu fördern.

Literatur

Verwendete Literatur

AG 1 – Arbeitsgruppe 1 (2011): DQR: Anschlussmöglichkeiten nicht-formalen und informellen Lernens an den DQR. Ergebnisse der AG 1: Allgemeine, politische und kulturelle Bildung (= unveröffentlichtes Dokument).

AK DQR – Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (2011): Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen. Online im Internet: http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de/de/aktuelles/deutscher-qualifikationsrahmen-für-lebenslanges-le_gh3psgo.html? [Stand 2011-10-21].

Tippelt, Rudolf (2010): Deutscher Qualifikationsrahmen – European Qualification Framework: Die Perspektive der Weiterbildung. Workshop der DGfE am 18.06.2010 in Berlin (= unveröffentlichte Unterlagen).

Weiterführende Literatur

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (2004): Berufliche und Soziale Lage von Lehrenden in der Weiterbildung. Bericht zur Pilotstudie. Online im Internet: http://www.bmbf.de/pub/berufliche_und_soziale_lage_von_lehrenden_in_der_weiterbildung.pdf [Stand: 2011-10-21].

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2005): Berichtssystem Weiterbildung IX. Ergebnisse der Repräsentativbefragung zur Weiterbildungssituation in Deutschland. Bonn. Online im Internet: http://bmbf.de/pub/berichtssystem_weiterbildung_9.pdf [Stand: 2011-10-13].

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2011): Weiterbildungsverhalten in Deutschland. AES 2010 Trendbericht. Bonn. Online im Internet: http://www.bmbf.de/pub/trendbericht_weiterbildungsverhalten_in_deutschland.pdf [Stand: 2011-10-21].

BMBF/KMK – Bundesministerium für Bildung und Forschung/Kultusministerkonferenz (2011): Konzept Einbeziehung nicht-formal und informell erworbener Kompetenzen in den DQR. Stand 14.4.2011 (unveröffentlichtes Dokument).

Brugger, Elisabeth (2010): Kulturbewusstsein und künstlerische Kompetenz. Europäische Schlüsselkompetenzen im Weißbuch der Wiener Volkshochschulen. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, 3/2010, S. 43ff.

Dehnbostel, Peter/Seidel, Sabine/Stamm-Riemer, Ida (2010): Einbeziehung von Ergebnissen des informellen Lernens in den DQR – eine Kurzwertung. Online im Internet: http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de/de/expertenvoten/gutachten-und-stellungnahmen-zum-nicht-formalen-un_gl4wdxqs.html [Stand: 2011-10-21].

Deutscher Industrie- und Handelskammertag (2011): Ausbildung 2011. Ergebnisse einer IHK-Online-Unternehmensbefragung. Online im Internet: http://www.chemnitz.ihk24.de/servicemarken/presse/Presseinformation/Pressemeldungen_2011/Pressemeldungen_Suedwestsachsen/1372000/Ausbildung_2011_Ergebnisse_einer_IHK_Online_Unternehmensbefragung.html [Stand: 2011-10-12].

Erler, Ingolf (2009): Die Allgemeine Erwachsenenbildung und der Nationale Qualifikationsrahmen. Modellprojekt zur BürgerInnenkompetenz. Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung. Online im Internet: http://www.oieb.at/upload/3458_NQR_Bericht.pdf [Stand: 2011-10-21].

Europäisches Parlament/Europäischer Rat (2006): Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Dezember 2006 zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen (2006/962/EG). Online im Internet: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:394:0010:0018:de:PDF> [Stand: 2011-11-14].

Europäisches Parlament/Europäischer Rat (2008): Empfehlung zur Einrichtung des Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen (April 2008). Online im Internet: http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc44_de.htm [Stand: 2011-10-21].

Goethe Institut (2001): Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen. Online im Internet: <http://www.goethe.de/Z/50/commeuro/i1.htm> [Stand: 2011-10-21].

Grotlüschen, Anke/Dessinger, Yvonne/Heinemann, Alisha/Schepers, Claudia (2010): Kompetenzmodell Schreiben. Online im Internet: <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/lea/files/2009/09/Kompetenzmodell-Schreiben.pdf> [Stand: 2011-10-21].

Kretschmann, Rudolf/Wiiken, Petra (2010): Kompetenzmodell für mathematisches Grundwissen. Online im Internet: <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/lea/files/2009/09/Kompetenzmodell-Mathematisches-Grundwissen.pdf> [Stand: 2011-10-21].

Kuwan, Helmut/Graf-Cuiper, Angelika/Tippelt, Rudolf (2004): Weiterbildungsnachfrage in Zahlen – Ergebnisse der Repräsentativbefragung. In: Barz, Heiner/Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Weiterbildung und soziale Milieus in Deutschland. Band 2: Adressaten- und Milieuforschung zu Weiterbildungsverhalten und -interessen. Bielefeld: W. Bertelsmann, S. 19-86.

Mayring, Philipp (2008): Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim/Basel: Beltz.

Meisel, Klaus (2011): AG 1: Anschlussmöglichkeiten nicht-formalen und informellen Lernens an den DQR in den Bereichen allgemeine, politische und kulturelle Bildung. Stellungnahme. Online im Internet: http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de/de/expertenvoten/gutachten-und-stellungnahmen-zum-nicht-formalen-un_gl4wdxqs.html [Stand: 2011-10-21].

Rieder, Mario/Brugger, Elisabeth/Hackl, Wilfried/Aschemann, Birgit (Hrsg.) (2009): Weißbuch Programmplanung Teil I. Online im Internet: http://www.vhs.at/fileadmin/uploads_vhsat/downloads/pdf/Wiener_VHS_Wei%C3%9Fbuch_Programmplanung_Teil_1.pdf [Stand: 2011-10-21].

Schmidt-Hertha, Bernhard (2011): Anschlussmöglichkeiten nicht-formalen und informellen Lernens an den DQR in den Bereichen allgemeine, politische und kulturelle Bildung. Stellungnahme. Online im Internet: http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de/de/expertenvoten/gutachten-und-stellungnahmen-zum-nicht-formalen-un_gl4wdxqs.html [Stand: 2011-10-21].

Weiterführende Links

Weiterbildungsakademie Österreich: <http://www.wba.or.at>

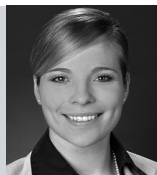


Foto: Foto Sexauer

Dr.ⁱⁿ Sandra Fuchs

sandra.fuchs@mvhs.de
<http://www.mvhs.de>
+49 (0)89 548476-15

Sandra Fuchs studierte Pädagogik in München und promovierte 2010 zum Thema „Professionalitätsentwicklung des Weiterbildungspersonals“. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin in verschiedenen Projekten der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) und auch als freiberufliche Beraterin, Evaluatorin und als Fachstudienberaterin tätig. Seit 2010 ist sie pädagogische Mitarbeiterin und Projektleiterin des Projekts „EU-Transfer“, in dem es um die Entwicklung und Erprobung von Umsetzungsstrategien europaweiter Transfersysteme an der Volkshochschule geht, und des Projekts „ProGrundbildung“, das Grundbildung am Übergang von Schule bzw. Ausbildung in den Beruf zum Thema hat – beide an der Münchner Volkshochschule.

The German Qualifications Framework – Effects on Adult Education and Adult Education Centres

The EU Transfer Project

Abstract

The EU Transfer Project of the Munich Adult Education Centre is concerned with the question of what effects the implementation of the German Qualifications Framework (GQF) has had on adult education and on adult education centres in particular. What consequences have arisen for the planning and organisation of course offerings? This article describes the GQF with regard to non-formal and informal learning and provides a synopsis of the findings from a survey of experts and their basic positions on the opportunities and risks that can be expected in connection with the introduction and implementation of the GQF.



Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783844806168

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 14, 2011

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>